

1. / XII. 1914.

Vor Weihnacht 1914.

Von Georg Enders.

Wie eine Flamme hinbrennt unser Tag,
Eine Flamme im zausenden Sturme;
Zuckt von Osten nach Westen, bald lodern, bald zag:
„Wann bläst es zum Siege vom Turme?!”

Da mahnt uns, einzuzwingen den Schritt
In die schlagende Stunde gelassen,
Der Türmer selber mit seinem Tritt
Und Wächterruf durch die Gassen.

„Behütet das Feuer! Behütet das Licht!”
So wollen die Türen wir wahren,
Damit dem Hause kein Schade geschieht,
Wenn die Stürme die Herdglut durchfahren.

Tief in uns schützen als kostbarstes Gut
Die nährende Flamme geduldig,
Das sind wir den lebenden, sind wir dem Blut
Der sterbenden Helden heut schuldig.

Still brenne als Flamme ein jeglicher Tag
Zur Höhe! Wir müssen wehren,
Wie immer westöstlich es rütteln mag,
Daß die Stürme sie nutzlos verzehren.

Dann wirken die Flammenkreise hinaus
Aus den engen Räumen zur Weite
Und breiten sich wärmend von jedem Haus
Um den fernem Gefährten im Streite.

Das bleibt unser Anteil an ihm und der Schlacht:
Die Sinne, die Seele zu halten,
Ganz hingegeben an ewige Macht,
Nur der Stunde, der Stunde zu walten.

Am Ende schlägt eine, die löst von der Qual
Der zahllosen stillen im Sturme,
Da blasen demütigen Siegeschoral
Die Wächter hernieder vom Turme.

Auf dann die Türen! Aufgemacht!
Hell breche mit Schimmer der Kerzen
Bewahrte Kraft in die heilige Nacht,
Ein Christbaum lichtgläubiger Herzen!